

*Małgorzata Żytyńska**

VARIANZ UND INVARIANZ INNERHALB DER STATISCHEN UND DYNAMISCHEN VERBVALENZ

In dem vorliegenden Beitrag wird die dichotomische Relation der statischen und dynamischen Valenz in Betracht gezogen, und zwar unter dem Gesichtspunkt ihrer Variabilität. Obwohl dem Attribut statisch das Kennzeichen Invarianz zugeschrieben wird und das Wesensmerkmal dynamisch mit der Varianz gleichgesetzt wird, weisen paradoxerweise beide Arten der Valenz jeweiliger Verben sowohl variante Aspekte als auch invariante auf. Dies wird dadurch bedingt, dass das Phänomen der Valenz durchaus vielschichtig ist und mehrere Sprachebenen einschließt, an manchen Ebenen bleibt die Valenz konstant und an manchen kommen Variationen vor.

In dem vorliegenden Aufsatz wird also versucht, aufzuzeigen, in welchem Sinne statische Valenz Varianz und Invarianz impliziert, wie auch welche Varianz und welche Invarianz sich innerhalb der dynamischen Valenz erkennen lassen.

1. Statisch versus dynamisch

Die Dichotomie statisch vs. dynamisch wird in der traditionellen Grammatik zur Unterscheidung der Gegensätze – der kontrastierenden Merkmale innerhalb der Verbsemantik betrachtet, genauer zur Explikation der differenten Aktionsart der Verben. Und so drücken statische Verben einen Zustand aus also keine Veränderung oder Bewegung, wohingegen mit dynamischen Verben eine Handlung oder ein Vorgang zum Ausdruck gebracht wird. Statisch steht demnach für unbeweglich und beständig, dynamisch für beweglich und veränderlich. Diese Dichotomie findet Widerhall in vielen Bereichen der Linguistik und auch in anderen Wissenschaften, zumal sie in der Wirklichkeit, in der realen materiellen Welt präsent ist.

Da die Sprache lebt, kommt es durchaus zweckmäßig vor, diese Dichotomie zur Klärung der sprachlichen Phänomene zu Nutze zu ziehen. Deswegen erscheint

* Dr. Małgorzata Żytyńska, Universität Łódź, Philologische Fakultät, Lehrstuhl für Deutsche und Angewandte Sprachwissenschaft, 90-236 Łódź, Pomorska 171/173.

die Konstatierung Sadzińskiego in puncto statische und dynamische Valenz überaus einleuchtend – konstruktiv und plausibel.

„Es mag berechtigt und sinnvoll sein, die Valenz eines Verballexems mit der Leerstellenbesetzung im aktivischen Aussagesatz zu identifizieren, aber man darf zugleich nicht vergessen, dass verschiedene grammatische Faktoren, wie z.B. Genus verbi, die Valenz beeinflussen können“ (Sadziński 1989, S. 14). Bei der grammatischen Komponente – im Falle von dynamischer Valenz ergeben sich nämlich meist durch die Kommutierung bestimmter Aktanten bedingt problemhafte Fragen. Die grammatischen Kategorien können nämlich durchaus die Verbvalenz und ihre Veränderung bewirken (Tarvainen 1981, S. 35f.).

Bereits zu Anfängen der Valenztheorie haben die Linguisten versucht, Valenzabänderungen zu explizieren und aufzufassen, zu systematisieren. Jedoch erst mit der Festlegung der Dichotomie statisch und dynamisch und mit der Abgrenzung der Valenz der Ruhelage von der Valenzgrammatik zeichnete sich eine Wende ab, so dass heute das Phänomen der Valenz und der Valenzabwandlungen einleuchtend und systematisiert anmutet.

Bevor hier aber vereinzelt auf die statische und dynamische Valenz und ihre Variabilität eingegangen wird, wird kurz den Schichten – Ebenen der Valenz Rechnung getragen.

2. Valenzebenen

„Die Valenz ist der Umfang der Domäne einer lexikalischen Einheit. Da sie relational ist, d.h. eine Relation zwischen Größen abbildet, die selber auch Relationen (bzw. relationale Begriffe) darstellen, ist eben die Relationalität des Valenzbegriffs, nicht die Größen selber, zwischen denen die Relation besteht, das an dem Valenzbegriff Wesentliche. Die Begriffe gibt es selbstverständlich ohne die Valenz auch, nicht aber die Relation zwischen ihnen, eben die Valenz“ (Dębski 1989, S. 81).

Hierbei dürften demnach logische Konnexionen, semantische Kompatibilitätsrelationen und hierarchische Beziehungen zwischen Satzkonstituenten implizite ausgedeutet worden sein. Demgemäß werden von den Valenzforschern im Allgemeinen drei Ebenen der Valenz auseinandergehalten, und zwar logische, semantische und syntaktische Valenz (vgl. Helbig 1992, S. 7; Stepanova, Helbig 1981, S. 130ff.), wobei immerhin vermerkt werden muss, dass die zwei ersten Valenzebenen in den meisten Arbeiten begrifflich und inhaltlich miteinander verflochten abgehandelt werden (vgl. Bondzio 1971; Heringer 1996).¹

¹ Eine eingehende Explikation der nichtsdestoweniger doch bestehenden Differenzen zwischen den angedeuteten Theorien kommt bei Dębski (1984, S. 14ff.) vor.

2.1. Die logische Valenz (auch: quantitative Valenz)

Aufgrund der Tatsache, dass im Bewusstsein über die Sachverhalte der außersprachlichen Realität reflektiert werden kann, und zwar indem die Wirklichkeit beim geistigen Verarbeiten jeweils mit sprachlichen Strukturen wiedergegeben wird, dürften die (logischen) Aussagen als Vermittlungsglied zwischen den realen außersprachlichen Sachverhalten und der (semantisch-syntaktischen) Struktur der Sprache aufgefasst werden. So seien die im Bewusstsein widergespiegelten Sachverhalte der Wirklichkeit als Aussagestrukturen formulierbar, d.h. als logische Prädikate (P und R) mit einem Argument (x) oder mit mehreren Argumenten (x, y) als Leerstellen (vgl. Helbig, 1992, S. 5), z.B.:

- | | |
|--|-------------|
| (1) <i>Peter spricht.</i> | P (x) |
| (2) <i>Er spricht ihr diese Chance ab.</i> | R (x, y, z) |
- (vgl. Helbig 1992, S. 12)

Es kommt hierbei auf den Begriffsinhalt des (logischen) Prädikats (des Funktors²) an, ob es ein Argument verlangt wie im ersten Satz (1) oder auch mehrere wie es im zweiten Satz (2) der Fall ist. Da die Existenz der logischen Leerstellen³ grundsätzlich von der Wortbedeutung⁴ determiniert wird, kommt die sprachliche Form auf dieser Ebene schlechthin irrelevant vor, wobei ferner keine strikte Gebundenheit an eine bestimmte Wortklasse zu verzeichnen ist (vgl. Tarvainen 1981, S. 16; Bondzio 1971, S. 88).

Die gerade skizzierten Relationen zwischen dem Signifié eines verbalen Lexems und seinen Mitspielern können somit, wie bereits erwähnt, auf der logisch-semantischen Ebene formal in der Prädikatenlogik (Bondzio 1971, S. 89; 1980, S. 136) mit allerlei seinen Argumenten offenbart werden, wobei die Zahl der Argumente als Variable erscheint,⁵ z.B.

P (x, y, z, k, ...); verkaufen (x, y, z, k) bzw. x macht (bewirkt): y hat z,
indem y ein Äquivalent in Geld (k) gibt

(vgl. Bondzio, Gollmer 1976, S. 701)

² Einen Funktor (ein logisches Prädikat) legt er (vgl. Bondzio 1971, S. 93; 1993, S. 23ff.) als valenzrelevante semantische Komponente aus, welche zwischen der außersprachlichen Wirklichkeit und der semantischen Struktur eine Verbindung herstellt, und damit als einen unmittelbaren Träger der Leerstellen, welcher schlüssig ebenfalls deren Anzahl determiniert.

³ Bondzio (vgl. 1971, S. 89; 1993, S. 25) fasst nun also die Leerstellen als die potenziellen Relationspartner folglich konstitutive Bestandteile der Wortbedeutung auf.

⁴ Die Wortbedeutung entfaltet Bondzio als „ein Bündel von semantischen Komponenten“ (Bondzio 1971, S. 92).

⁵ Vgl. hierzu auch Wotjak (1991).

Der angeführten schematischen Darstellung der logischen Struktur (der Funktorstruktur)⁶ vom Lexem ‚verkaufen‘ lässt sich unzweideutig entnehmen, dass das betreffende logische Prädikat das Vorkommen von vier Leerstellen determiniert, welche folgendermaßen besetzt werden sollten: x – Verkäufer, y – Käufer, z – Ware, k – Preis (Geld und Entgelt). Je nach der Kommunikationsabsicht respektive Kommunikationssituation kann allerdings die Aktantifizierung der Argumente der bezüglichen Funktorstruktur verschiedenerlei ausgeführt werden: z.B. *Ich verkaufte unsere sechzig Quadratmeter große Wohnung gestern*. In dem aufgebrachten Satz werden lediglich zwei Leerstellen an der Oberfläche realisiert, und zwar x und z, sohin bilden in diesem Fall die Angaben über den Verkäufer und die Ware die situationsbedingte Aussagestruktur. Die temporale Bestimmung ‚gestern‘ erscheint hierbei wiederum als eine valenzirrelevante semantische Komponente – Modifikator (vgl. Bondzio 1982; Tarvainen 1981). Mit dieser Bezeichnung wird also gleichsam die Funktion der bezüglichen syntagmatischen Komponente indiziert. Modifikatoren sollen nämlich der Modifizierung der Funktoren wie auch zusammen mit den Leerstellen der ausdifferenzierten Beschreibung der Einzelbedeutung dienen, dabei bleiben sie allerdings für die Valenz nicht im entferntesten von Bedeutung.

Auf der logischen Valenzebene wird schlechterdings die Wertigkeit (die Fügungspotenz) der betreffenden Verben festgelegt, d.h. die jeweiligen logischen Prädikate werden rücksichtlich der Argumente, welche in den mit ihnen zusammenzustellenden Syntagmen vorkommen, quantitativ charakterisiert, d.h. es wird hier definiert, wie viele Leerstellen sie auf Grund ihrer Bedeutung um sich eröffnen, somit wie viele obligatorische bzw. fakultative Argumente bestimmte Funktoren jeweils verlangen.⁷ Diese Ebene bestünde nun als ein interlinguales Universalium, weil in den meisten Sprachen zum Zwecke der Abbildung der außersprachlichen Realität jeweils vergleichbare Zahl der Argumente legitim vorkäme.

Außer dass durch einen Funktor die Quantität der logischen Leerstellen bedingt wird, erlegt das jeweilige Prädikat seinen Partnern in der semantischen Hinsicht bestimmte Selektionsbeschränkungen auf, somit entscheidet seiner semantischen Bedeutungsmerkmale halber über die semantischen Merkmale seiner

⁶ Bondzio (1993, S. 29) pflegt nun in seinen späteren Arbeiten beim Explizieren der Wortbedeutung den Terminus ‚Funktorsstruktur‘ zu gebrauchen, unter welchem er valenzrelevante semantische Komponenten „einer mehr oder weniger großen Menge von Sememen“ versteht. Der besagten Funktorsstruktur schreibt Bondzio die gewichtige Rolle zu, als „Basis für die Gliederung und Klassifizierung der Gesamtmenge der Sememe“ zu fungieren und desgleichen als „Basis für die semantische Klassifizierung der autosemantischen Wörter bzw. Lexeme“ zu dienen.

⁷ Meinhard (2003, S. 403) schreibt fernerhin in puncto logische Valenz und die verbale Prädetermination der logischen Struktur der aktuellen propositionalen Satzbedeutung außer der quantitativen Bestimmung betreffend der Anzahl der Argumente auch über qualitative Prädetermination – Bestimmung der Position (Anordnung – Reihenfolge) der Argumente als 1., 2., ..., n. Argument (vgl. Welke 2001).

Argumente. Und eben diese Gesetzmäßigkeit, dass das Auftreten bestimmter Mitspieler in Verbindung mit bestimmten Prädikaten von ihrer Semantik her ganz und gar ausgeschlossen (respektive durchaus entgegengesehen) wird, besteht als Gegenstand der Verbanalyse im Bereich der semantischen Valenz.

2.2. Die semantische Valenz **(auch: selektionale Valenz oder semantische Valenzebene)**

Im Rahmen der semantischen Valenz werden im Sinne Helbigs die einzelnen Partner zwecks Besetzung von Leerstellen bei jeweiligen Prädikaten nach bestimmten Kriterien selektiert. Logischerweise wird die bezüglichliche Selektion in Anbetracht der nun einmal angesprochenen Beschränkungen vollzogen, ergo „auf Grund der semantischen Kompatibilität zwischen dem Verb und seinen Aktanten“ reguliert (Helbig, Schenkel 1983, S. 65).

Im Falle der semantischen Valenz befassen sich folglich die Linguisten mit der Gegebenheit, dass einzelne Wörter (als Valenzträger) bestimmte Kontextpartner mit bestimmten Bedeutungsmerkmalen (als Valenzpartner) erfordern, und andere Kontextpartner mit keinerlei äquivalenten Bedeutungsmerkmalen ausschalten (Helbig 1992, S. 8f.).

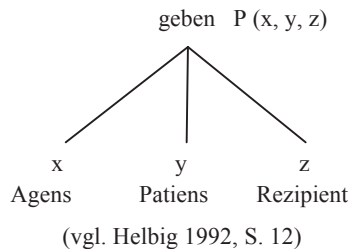
Bei der Besetzung von Leerstellen soll man nun also zur Kenntnis nehmen, dass die Argumente nicht arbiträr, sondern durch entsprechende Variable ausgefüllt werden müssen, denen einerseits bestimmte semantische Rollen/Kasus zukommen (z.B. Agens, Patiens, Adressat, etc.), welche auf der anderen Seite zu ganz bestimmten semantischen Klassen gehören (z.B. [Hum], [Abstr], etc.). Z.B.

(1) *Peter spricht.* (Agens – [Hum])

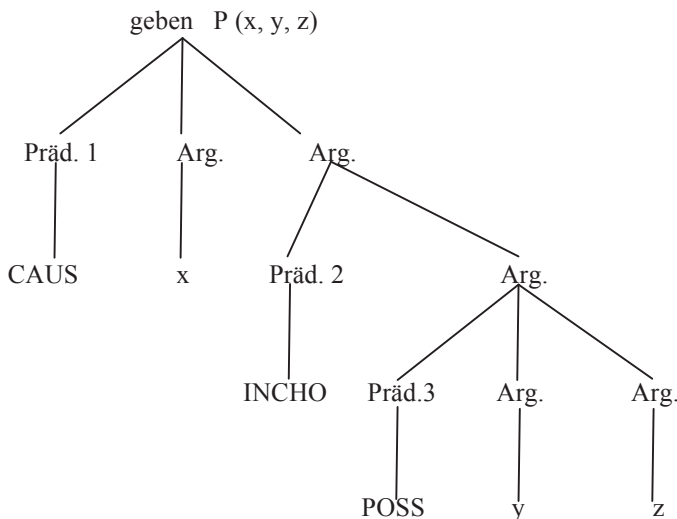
(2) *Er spricht ihr diese Chance ab.* (Agens – [Hum], Patiens – [Hum], Objekt – [Abstr])

Auf dieser Ebene werden also die Kontextpartner, welche die eröffneten Leerstellen besetzen, semantisch durch bestimmte Bedeutungsmerkmale festgelegt, wobei die erwähnte Regelung der Leerstellenbesetzung („die Wahl geeigneter Kontextpartner und die Ausschließung unzulässiger Kontextpartner“ (Helbig 1978, S. 131) auf Grund der Kompatibilität der Bedeutungsmerkmale (semantischer Verträglichkeit – der Kontextpartner eignet sich dann für die Leerstelle) oder der Inkompatibilität (Unverträglichkeit) der jeweiligen Kontextpartner erfolgt und ergibt sich sozusagen aus der Kombination von Wortbedeutungen. „Die Bedeutung eines Wortes entsteht und entwickelt sich mit dem Gebrauch des Wortes in der Kommunikation und im Denken, also mit dem konkret hergestellten Bezug auf Dinge und Erscheinungen der Realität, vermittelt über deren sinnlich-anschauliche Widerspiegelung im menschlichen Bewusstsein und vermittelt durch den Bezug auf andere Wörter in der sprachlichen Äußerung“ (Welke, Meinhard 1980, S. 151).

Im Hinblick darauf, dass die Deskription der semantischen Valenz mittels der semantischen Kasus die Bedeutung des jeweiligen verbalen Lexems in keiner direkter Weise beleuchtet, erstrebt Helbig (1992, S. 10) die Entfaltung der Nexus zwischen der semantischen Valenz und der semantischen Bedeutungsstruktur. Die bezügliche Verbbedeutung will sich nun also dadurch vollauf aufhellen lassen, dass die semantischen Komponenten (Merkmale, Seme) und ihre hierarchisch angelegten Beziehungen zueinander innerhalb der semantischen Komponentenstruktur ermittelt werden. Beispielsweise legt die logisch-semantische Valenz das Signifikatum des Prädikats ‚geben‘ folgendermaßen dar:



Die komplette Bedeutung des betreffenden Funktors ‚geben‘ lässt sich allerdings erst in der vollständigen hierarchisch aufgebauten semantischen Komponentenstruktur aufdecken, welche bei der Helbig'schen Auffassung (Helbig 1992, S. 11) dahingehend (auf folgende Weise) ausgedeutet worden ist: Ein x führt eine Veränderung herbei, den Anfang eines Zustandes (INCHO), welchen eben das Besitzverhältnis ausmacht, ein y hat ein z (POSS). Dementsprechend erweist sich das Verb ‚geben‘ als ein komplexes Prädikat, dessen Bedeutung aus mehreren Primitivprädikaten (Semen) herzuleiten und aufzustellen sei.



Stellt man Vergleiche zwischen den beiden Explikationen der semantischen Seite des gegebenen Lexems an, schält sich heraus, dass die semantische Komponentenstruktur in der semantischen Valenz infolge des syntaktischen Bruchs und der Linealisierung um bestimmte Komponenten reduziert erscheint, freilich können nicht alle semantischen Aspekte als Argumente in der Funktorstruktur im Rahmen der logisch-semantischen Valenz vorhanden sein (vgl. Helbig 1992, S. 11).

Zusammenfassend ist nach Meinhard (2003, S. 403) vorzubringen, „als semantische Valenz im engeren Sinne werden dann die funktionalen Eigenschaften von Verben erfasst, als natürlichsprachliche Prädikate mit ihrer Bedeutung die einzelnen Argumentpositionen zu charakterisieren hinsichtlich des semantischen Bereichs der einsetzbaren konkreten Argumente (ihrer kategorialer Selektionsbeschränkungen) und ihrer semantischen Funktion (oder semantischen Rolle) in der Sachverhaltsbeschreibung.“

2.3. Die syntaktische Valenz (auch: qualitative Valenz, kategoriale Valenz⁸ oder letztendlich morphologische Ebene der Valenzhierarchie – „verbabhängige Valenzmorphologie“⁹)

Die syntaktische Valenz scheint bei der Aufstellung von deutschen Sätzen eine beachtliche gleichsam primäre Rolle zu spielen, sie dürfte demgemäß quasi als grundlegend gelten, d.h. „sie hilft die hierarchische Ordnung einer Satzkette zu konstituieren und stiftet gewissermaßen das grammatische Grundgerüst mit bestimmten syntaktischen Positionen und satzinternen Beziehungen“ (Erben 1972, S. 246).

Bei der syntaktischen Valenz steht alsdann „die obligatorische bzw. fakultative Besetzung der Leerstellen in einer bestimmten vom Valenzträger her geforderten Zahl und Art“ im Mittelpunkt, also obligatorische, fakultative oder gar nicht notwendige Syntaktifizierung der durch logische Valenz aufgemachten Leerstellen. Sollte man nun beim Verb als dem „Organisationszentrum des Satzes“ (Eroms 2000, S. 85) einsetzen, besteht die Valenzmorphologie zunächst namentlich als Kasusmorphologie, wobei die jeweiligen „Abhängigkeiten vom Prädikat zentral über die Flexion der Nominalgruppen signalisiert“ werden (Eichinger 1995, S. 210).

Auf dieser Ebene werden sonach die Verben qualitativ festgelegt, d.h. die jeweiligen Ergänzungen werden zuerst nach ihrer Satzgliedfunktion (als Subjekt, Objekt usw.) gekennzeichnet, demnächst auch „nach der Repräsentation der Satzglieder“ (Helbig 1992, S. 155) als morpho-syntaktische Umgebungen des Verbs bestimmt – sie werden einzelnen Wortarten und bestimmten Wortformen zugeordnet (z.B. Substantiv im Nominativ, im Akkusativ, etc.).

Neben der Differenzierung zwischen den drei Valenzmodellen werden auch jeweils differente Bezeichnungen für die einzelnen Valenzpartner verwendet. Auf

⁸ Vgl. Vater (1981), Jacobs (2006, S. 379).

⁹ Der Terminus ist bei Harnisch (2006, S. 411) vorgekommen.

der logisch-semantischen Ebene werden sie nämlich Argumente genannt, auf der syntaktischen Ebene wiederum als Aktanten (Mitspieler, Ergänzungsbestimmungen) aufgefasst (Stepanova, Helbig 1981, S. 145).

Da die Modelle der logischen, semantischen und syntaktischen Valenz verschiedene Angaben liefern, welche fernerhin unterschiedliche sprachliche Ebenen kennzeichnen, können sie voneinander keineswegs abgesperrt behandelt respektive durcheinander substituiert werden, sondern alle drei müssen um der komplexen Beschreibung willen miteinander verwoben und ineinander inkorporiert betrachtet werden.

Die entrollten Valenzebenen werden bis dato vorzugsweise auf die statische Valenz bezogen, deswegen wird auch in erster Linie Varianz und Invarianz innerhalb der statischen Valenz unter die Lupe genommen.

3. Varianz und Invarianz innerhalb der statischen Valenz

Durchaus interessant und problemhaft (besonders für Lexikographen) kommt die Varianz innerhalb der statischen Valenz vor. Welche Variabilitäten lässt nun also die statische Valenz zu?

Um penibel bei der Antwort zu sein, müsste man schon bei der Besetzung der Leerstellen mit bestimmten Variablen anfangen, denn die konkrete Füllung der Leerstellen (obgleich die semantische und morpho-syntaktische Valenz konstant sind, d.h. durch das jeweilige Prädikat determiniert) lässt dem Sprachbenutzer Freiheit bei der Anwendung der Variablen. Und so z.B. gibt es im ersten Beispiel in der ersten Bedeutungsvariante (bei den im weiteren Verlauf des Beitrags angebrachten Lexikoneinträgen) mehrere durch die Semantik bedingte Möglichkeiten der Aktantifizierung. Agens kann nämlich eine Person sein oder eine Institution.

Eine andere Art Variabilität bei der statischen Valenz ist die Abgrenzung zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen. Fakultativ zu besetzende Leerstellen bilden eine Variante für den Sprachbenutzer – sie können aktantifiziert werden, müssen aber nicht, je nach dem Kontext und nach der Intention des Sprechers.

Unter dem Gesichtspunkt des Textes und der Situation ist im Prinzip jede Realisierung einer fakultativen Ergänzung oder einer freien Angabe eine Erweiterung gegenüber der Grundvalenz, bei der das fakultative Verbkomplement aktuell obligatorisch ist (Welke 1988, S. 85–86).

Problematisch kommt demnach auch oft der Gebrauch der sog. freien Angaben, welche bei manchen Verben gar nicht so frei erscheinen, d.h. sie werden von Verben semantisch determiniert, so dass manche Angaben bei den jeweiligen Verben mit vorkommen dürfen, die anderen aber nicht. Das hat recht deutlich Pawlikowska-Asendrych (2006, S. 3) in ihrem Artikel dargestellt und präzise exemplifiziert.

Es handelt sich hier um Angaben, die eine bestimmte Kohäsion mit dem Verb aufweisen, was wir an den folgenden Beispielen sehen können:

- | | |
|--|---|
| <p>(3) <i>essen</i>
 <i>* mit Messer und Gabel – lesen, gehen, bügeln, ...</i>
 <i>mit Appetit – essen</i>
 <i>* mit Appetit – lesen, gehen, bügeln, ...</i>
 (4) <i>herstellen</i>
 <i>etw. von Hand – herstellen</i></p> | <p><i>mit Messer und Gabel – essen</i>
 <i>* von Hand – gehen, singen, sprechen, ...</i>
 <i>etw. billig/teuer/serienmäßig – herstellen</i>
 <i>* billig/teuer/serienmäßig – gehen, singen, sprechen, ...</i></p> |
|--|---|

Oder die Gegenüberstellung von Verben *essen* und *schlafen*, deren Angaben auch nicht wechselweise Gebraucht werden dürfen, sonst werden die Sätze nicht korrekt (Pawlikowska-Asendrych 2006, S. 4).

essen	schlafen
<i>Er isst (ein Ei) [zum Frühstück].</i>	<i>Er schläft [fest] / [tief].</i>
<i>Er isst [aus der Schüssel] / [vom Teller].</i>	<i>Er schläft [gut] / [schlecht] / [unruhig].</i>
<i>Er isst [mit Messer und Gabel].</i>	<i>Er schläft [im Sitzen].</i>
<i>Er isst [genussvoll] / [mit Appetit].</i>	<i>Er schläft [im Stehen].</i>
<i>Er isst [im Stehen] / [bei Kerzenlicht].</i>	<i>Er schläft [bei offenem Fenster].</i>
<i>Er isst [in der Kantine].</i>	
<i>Er isst [gern und gut].</i>	

In diesem Zusammenhang müsste man auch die Besonderheiten der pragmatischen Valenz andeuten, welche die größte Varianz der Valenz zulässt, bei welcher die Variabilität der Aktantifizierung obligatorischer und fakultativer Leerstellen durchaus durch den Ko- und Kontext bedingt wird. Dies kommt als nächster Punkt des vorliegenden Beitrags vor.

Die wichtigste und expliziteste Varianz innerhalb der statischen Valenz, viel weiter gehende Varianz als oben aufgerollt, geht aus den verschiedenen Bedeutungsvarianten jeweiliger Verben hervor – aus der Polysemie. Den Veränderungen unterliegt in diesen Fällen nicht nur die quantitative Valenz, sondern auch selektionale und qualitative.

Die Frage der verbalen Polysemie steht nun im engsten Zusammenhang mit der Erscheinung der Polyvalenz. Unter dem Terminus Polyvalenz verbirgt sich so-nach die schwankende Valenzpotenz der Lexeme, die mehrere Bedeutungsvarianten aufweisen, ergo unbeständige Zahl und Art jeweiliger zu fordernder Mitspieler, welche hinwieder daraus resultieren, dass „die verschiedenen, usuellen oder okkasionellen Bedeutungen einer ‚mehrsinnig‘ gebrauchten verbalen Lautform jeweils mit einer anderen Wertigkeit verbunden sind, d.h. die Anzahl oder Art der verbalen ‚Mitspieler‘ ändern sich mit dem Verbinhalt“ (Erben 1972, S. 249).¹⁰

¹⁰ Vgl. auch dazu die in puncto Polyvalenz den verschiedenen inhärenten Bedeutungen entgegengesetzte Interpretation der abweichenden Bedeutungen eines und desselben Lexems als Variationsmuster (Zaima 1987, S. 92–106). Die Autorin stellt bestimmte Regularitäten bei den Variationsmustern fest und differenziert deren drei Typen: den Modifikatortyp, den Fokusverschiebungstyp und den Umpolungstyp, dementsprechend behandelt sie auch drei analoge Typen von Variationsregeln.

Beispiel (1)

ABSPRECHEN – er spricht ab, sprach ab, hat abgesprochen									
L.	absprechen ₁ – jdm. etw. absprechen jdm. etw. entziehen; jdm. etw. aufgrund eines [gerichtlichen] Urteils aberkennen;		odbierać / odebrać komuś coś odebrać/ odbierać komuś coś, pozbawić kogoś czegoś pozbawić kogoś czegoś						
SBP	<table><tr><td>Jemand NomE</td><td>spricht</td><td>jemandem DatE</td><td>etwas AkkE</td><td>ab.</td></tr></table>				Jemand NomE	spricht	jemandem DatE	etwas AkkE	ab.
Jemand NomE	spricht	jemandem DatE	etwas AkkE	ab.					
Sel.	NomE – [hum] – [instit]	wer?	ich, er, sie ...; die Richterin; das Gericht; Sollten die USA Nordkorea dieses Recht absprechen, werde man dies „absolut nicht akzeptieren“ . (Quelle: fr-aktuell.de vom 14.09.2005)						
	DatE – [hum] – [coll]	wem?	mir, dir, ihm, ihr ...; Bestimmten Ständen sind viele Privilegien abgesprochen worden; der Mannschaft; der Partei; der Regierung; Bei einem Besuch in Budapest bekräftigte er zugleich, dass man <u>keinem Land das Recht absprechen dürfe, an nuklearer Energie teilzuhaben.</u> (Quelle: uena.de vom 1.03.2006)						
	AkkE – [abstr] – [obj]	was?	Privilegien; die bürgerlichen Rechte; das Recht auf Widerstand; die Elternrechte; die Erlaubnis; Sachsen ist ihm [dem Herzog] schon abgesprochen Stifter Witiko 1,93; (geh.) jmdm. das Haupt, das Leben a. jmdm. das Todesurteil sprechen: die Sentenz, / Die ihr das Haupt abspricht Schiller Stuart II 3; dass Sie durch dieses Ja sich selbst <u>das Leben</u> abgesprochen haben Fallada Jeder stirbt 491]; /bild./ den Führerschein						

ABSPRECHEN – er spricht ab, sprach ab, hat abgesprochen				
2.	absprechen ₂ – jdm. / einer Sache etw. absprechen behaupten, dass jdm. eine bestimmte Eigenschaft o.Ä. fehlt; etw. bei jdm. abstreiten;	odmówić / odmawiać komuś / czemuś czegoś s/zwierdzić, że komuś brakuje pewnej cechy; za/kwestionować coś u kogoś		
SBP		Jemand NomE	spricht DatE	jemandem DatE
				einer Sache DatE
				etwas AkkE
				ab.
Sel.		wer? wem?	ich, du, er, sie ... mir, dir, ihm, ihr ...; Eine gewisse Weltkenntnis kann man ihm jedoch nicht absprechen. (Quelle: berlinonline.de vom 10.05.2005); der Mannschaft, der Partei; Denn der Mannschaft von Bundestrainer Jürgen Klinsmann darf man eines nicht absprechen: Kampfgeist. (Quelle: spiegel.de vom 19.08.2005); Wobei man den Verbänden Engagement nicht absprechen kann. (Quelle: berlinonline.de vom 14.10.2005) der Regierung; den Behörden; Ein stetes Bemühen um Besserung allerdings kann man der Nürnberger Behörde nicht absprechen. (Quelle: berlinonline.de vom 12.06.2005); Auch der Union wolle er den Friedenswillen nicht absprechen, sagt er. (Quelle: spiegel.de vom 25.08.2005) Und eine gewisse Verkündigungsattitüde kann man in der Tat den Texten nicht absprechen. (Quelle: fr-aktuell.de vom 28.06.2005); Darf man trivialem Lesestoff auch noch die literarische Qualität absprechen, wenn er sich millionenfach verkauft? (Quelle: archiv.tagesspiegel.de vom 29.08.2005) jede Sachkenntnis; die Seele, den guten Willen, die Willensstärke; ein hohes Verantwortungsbewusstsein; die Kompetenz als Steuerjurist; Mut; Arbeitswillen; Moral.; sich selbst eine besondere Eigenschaft, d. Fähigkeit, Verdienst, Kenntnis, Verständnis; Die Tüchtigkeit wurde ihm sogar von seinen Feinden nicht abgesprochen; einem Künstler ein Werk a. (seine Autorschaft bestreiten); Eine gewisse Ähnlichkeit kann man ihnen nicht absprechen. (Quelle: spiegel.de vom 27.01.2005); Das mag als methodische Entschuldigung von Meinungsforschern angehen, bedeutet aber keineswegs, dieser Landtagswahl eine Richtung und damit die politische Botschaft absprechen zu können. (Quelle: welt.de vom 22.02.2005); Eine gewisse Folgerichtigkeit kann dieser Perspektive darum keiner absprechen. (Quelle: welt.de vom 3.05.2005); Diese Genialität kann ihm niemand absprechen. (Quelle: berlinonline.de vom 4.06.2005); Nun ist es tatsächlich nicht so, dass man den beteiligten Firmen Engagement absprechen kann. (Quelle: berlinonline.de vom 10.06.2005)	
	NomE – [hum] DatE – [hum] – [coll] – [institut]			
	DatE – [abstr]	welcher Sache?		
	AkkE – [abstr]	was?		

ABSPRECHEN – er spricht ab, sprach ab, hat abgesprochen											
3.a)	absprechen _{-3a} – sich mit jdm. (über etw.) absprechen sich im Gespräch über eine Frage einigen u. einen gemeinsamen Beschluss fassen			umawiać / umówić się (z kims) (co do czegoś) zgodzić się na coś w rozmowie i podjąć wspólną decyzję							
SBP	<table><tr><td>Jemand NomE</td><td>spricht sich</td><td>(mit jemandem) (mit + Dat)</td><td>(über etwas) (über + Akk)</td><td>ab.</td></tr></table>						Jemand NomE	spricht sich	(mit jemandem) (mit + Dat)	(über etwas) (über + Akk)	ab.
Jemand NomE	spricht sich	(mit jemandem) (mit + Dat)	(über etwas) (über + Akk)	ab.							
Sel.	NomE – [hum] – [institt]		wer? Man habe sich mit Arbeitnehmervertretern absprechen müssen, das sei aufwendig gewesen. (Quelle: welt.de vom 20.09.2005) So sollen sich die Behörden bei Ermittlungen schneller untereinander absprechen können. (Quelle: spiegel.de vom 14.07.2005); P reuß fordert deshalb, dass sich Verkehrsbetriebe und Schulanstalt besser absprechen, wenn ein Fahrplanwechsel ansteht. (Quelle: morgenweb.de vom 8.03.2006) Die EU wolle sich bei Verhandlungen mit Lieferländern von Öl und Gas besser absprechen, sagte Merkel. (Quelle: welt.de vom 25.03.2006); Der Betreuer soll eine Verbindungsperson sein, sich etwa mit den Sozialdiensten absprechen. (Quelle: pnp.de vom 13.04.2006) Sie hatten sich abgesprochen, die Unterlagen nicht herauszugeben; Zurzeit besteht das Lobbycontrol-Team aus acht Leuten, die ehrenamtlich arbeiten und sich über Mailinglisten absprechen. (Quelle: fr-aktuell.de vom 22.06.2005)								
	(Präp mit + Dat)		mit wem?								
	(Präp über + Akk)		worüber?								

ABSPRECHEN – er spricht ab, sprach ab, hat abgesprochen				
3.b)	absprechen _{3b} – etw. (mit jdm.) absprechen etw. diskutieren; etw. besprechen u. festlegen, vereinbaren, etw. verabreden	omawiać / omówić coś (z kimś) przedyskutować coś; omówić coś i uzgodnić; uzgadniać / uzgodnić coś; umawiać / umówić coś;		
SBP		Jemand NomE	spricht etwas AkkE	(mit jemandem) (mit + Dat) ab.
Sel.	NomE – [hum] AkkE – [abstr]	wer? was?	ich, du, er, sie ... einen Termin; den Preis; eine Sache, neue Maßnahmen, ihre Aussagen.; e. Reise, Lieferung a.; etw. vor der Versammlung mit den Beteiligten (genau) a.; das war von vornherein abgesprochen; Sie haben ihre Aussagen offensichtlich miteinander abgesprochenunsere Väter und Mütter hätten es miteinander abgesprochen Th. Mann 5,45 (Joseph); Beide mussten ihre Vorlesungen miteinander absprechen: Der eine hielt in einem Semester die Hauptvorlesung, der andere eine Spezialvorlesung. (Quelle: n-tv.de vom 21.04.2005); Die Krabbenfischer an der Nordseeküste dürfen zur Preisstabilisierung wieder ihre Fangmengen absprechen. (Quelle: welt.de vom 9 05 2005); „Man kann schließlich nicht alles per Zettel und E-Mail absprechen.“ (Quelle: gea.de vom 5.08.2005) Eigentlich wollten die fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrats gestern zusammen mit Deutschland nur ihr weiteres Vorgehen im Atomstreit mit Iran absprechen. (Quelle: archiv.tagesspiegel.de vom 01.02.2006); Einzelheiten dazu mit dem Finanzamt absprechen. (Quelle: ngz-online.de vom 24.02.2006)	
	(PräpE-mit+Dat)	(mit wem?)		

Beispiel (2)

ABSTREITEN – er streitet ab, stritt ab, hat abgestritten									
L.	abstreiten ₁ – etw. abstreiten (es) abstreiten, dass ... in Abrede stellen (Papierd.), leugnen, bestreiten				zaprzeczać czemuś zaprzeczać / zaprzeczyć (temu), że się coś zrobiło zaprzeczać, za/przeczyć czemuś, negować coś				
	Jemand NomE	streitet	etwas AkkE	ab.	Ktoś NomE	Zaprzecza	czemuś. DatE		
SBP	Oder								
	Jemand NomE	streitet	(es) (Kor)	ab, SE - dass	Ktoś NomE	Zaprzecza	(temu) (Kor)	że ... SE-że	
Sel.	NomE – [hum] AkkE – [abstr]	wer? was?	ich, du, er, sie ... jede Beteiligung, so viel wie möglich, seine Nervosität; die Stasi- Tätigkeit; die Fehl diagnose; er hat vor Gericht alles abgestritten; diese Tatsache lässt sich nicht a.;		NomE– [hum] DatE– [mat]		kto? czemu?	ja, ty, on, ona ... jakimkolwiek udziałowi; negować tak wiele jak to możliwe; swojej nerwowości; działalności jako Stasi; błędnej diagnozie; on (przed sądem) zaprzeczył wszystkiemu; ten fakt nie da się zaprzeczyć;	
	SE-dass	was?	eine Tat; ein Verbrechen ; die Verantwortung abstreiten; Sie würden also abstreiten , dass es per se gesundes oder ungesundes Essen gibt? (Quelle: fr-aktuell. de vom 14.10.2005) Zwar könne er nicht abstreiten , „dass ich gern Entscheidungen treffe“. (Quelle: welt.de vom 11.11.2005)		SE-že		czemu?	zaprzeczać temu, że się popełniło ten czyn; że się popełniło przestępstwo; że ponosi się odpowiedzialność; Zaprzeczyłby Pan temu, że istnieje samo zdrowie lub samo niezdrawe jedzenie? (Quelle: fr-aktuell.de vom 14.10.2005) Co prawda on nie może zaprzeczyć, „że ja lubię podejmować decyzje.“ (Quelle: welt.de vom 11.11.2005)	

ABSTREITEN – er streitet ab, stritt ab, hat abgestritten																																				
2.	abstreiten ₂ – jdm. etw. abstreiten jdm. etw. absprechen, jdm. etw. ableugnen; jdm. etw. aberkennen;					(za)kwestionować coś (u kogoś)* odmówić / odmawiać komuś / czemuś czegoś odbierać komuś coś, pozbawiać kogoś czegoś																														
SBP	<table><tr><td>Jemand NomE</td><td>streitet</td><td>jemandem DatE</td><td>etwas AkkE</td><td>ab.</td></tr></table>					Jemand NomE	streitet	jemandem DatE	etwas AkkE	ab.	<table><tr><td>Jemand NomE</td><td>kwestionuje</td><td>(u kogoś) (DatE)</td><td>coś. AkkE</td></tr></table>				Jemand NomE	kwestionuje	(u kogoś) (DatE)	coś. AkkE																		
Jemand NomE	streitet	jemandem DatE	etwas AkkE	ab.																																
Jemand NomE	kwestionuje	(u kogoś) (DatE)	coś. AkkE																																	
Sel.	<table><tr><td>NomE – [hum]</td><td>wer?</td><td colspan="3">ich, du, er, sie ...</td></tr><tr><td>DatE – [hum]</td><td>wem?</td><td colspan="3">mir, dir, ihr, ihm ...</td></tr><tr><td>AkkE – [abstr]</td><td>was?</td><td colspan="3">Gedanken, Gefühle, Sorgen, Nöte, den Willen, die Eleganz; jdm. ein Recht a.; Dann werden wir ihr die Würdigkeit abstreiten, ihr Kind zu erziehen; Er ist ein guter Organisator, das kann ihm keiner a.; Was Mrs. Twentyman betrifft, so will ich ihr mütterliche Gefühle gar nicht a.</td></tr></table>					NomE – [hum]	wer?	ich, du, er, sie ...			DatE – [hum]	wem?	mir, dir, ihr, ihm ...			AkkE – [abstr]	was?	Gedanken, Gefühle, Sorgen, Nöte, den Willen, die Eleganz; jdm. ein Recht a.; Dann werden wir ihr die Würdigkeit abstreiten, ihr Kind zu erziehen; Er ist ein guter Organisator, das kann ihm keiner a.; Was Mrs. Twentyman betrifft, so will ich ihr mütterliche Gefühle gar nicht a.			<table><tr><td>NomE – [hum]</td><td>wer?</td><td colspan="2">ja, ty, on, ona</td></tr><tr><td>(PräpE-u+Akk)</td><td>(u kogo?)</td><td colspan="2">u mnie, u ciebie, u niego ...</td></tr><tr><td>AkkE – [abstr]</td><td>co?</td><td colspan="2">myśl, uczucia, troski, potrzeby, wolę, elegancję, zakwestionował moje prawo, Wtedy odbierzemy jej godność, aby wychować swoje dziecko. On jest dobrym organizatorem, tego nie można mu odmówić. Co się tyczy pani Twentyman, nie chcę kwestionować jej uczuć macierzyńskich./ nie chcę odmawiać jej ... (Th. Mann, Krull 241);</td></tr></table>				NomE – [hum]	wer?	ja, ty, on, ona		(PräpE-u+Akk)	(u kogo?)	u mnie, u ciebie, u niego ...		AkkE – [abstr]	co?	myśl, uczucia, troski, potrzeby, wolę, elegancję, zakwestionował moje prawo, Wtedy odbierzemy jej godność, aby wychować swoje dziecko. On jest dobrym organizatorem, tego nie można mu odmówić. Co się tyczy pani Twentyman, nie chcę kwestionować jej uczuć macierzyńskich./ nie chcę odmawiać jej ... (Th. Mann, Krull 241);	
NomE – [hum]	wer?	ich, du, er, sie ...																																		
DatE – [hum]	wem?	mir, dir, ihr, ihm ...																																		
AkkE – [abstr]	was?	Gedanken, Gefühle, Sorgen, Nöte, den Willen, die Eleganz; jdm. ein Recht a.; Dann werden wir ihr die Würdigkeit abstreiten, ihr Kind zu erziehen; Er ist ein guter Organisator, das kann ihm keiner a.; Was Mrs. Twentyman betrifft, so will ich ihr mütterliche Gefühle gar nicht a.																																		
NomE – [hum]	wer?	ja, ty, on, ona																																		
(PräpE-u+Akk)	(u kogo?)	u mnie, u ciebie, u niego ...																																		
AkkE – [abstr]	co?	myśl, uczucia, troski, potrzeby, wolę, elegancję, zakwestionował moje prawo, Wtedy odbierzemy jej godność, aby wychować swoje dziecko. On jest dobrym organizatorem, tego nie można mu odmówić. Co się tyczy pani Twentyman, nie chcę kwestionować jej uczuć macierzyńskich./ nie chcę odmawiać jej ... (Th. Mann, Krull 241);																																		

*Bei dem polnischen Äquivalent dieser Gebrauchsvariante erscheinen Schwierigkeiten, d.h. in verschiedenen Kontexten wird das Verb unterschiedlich übersetzt – siehe Angaben im Artikel. Anstelle der PräpE kommt hier eher Possessivpronomen bei der AkkE.

In den Valenzlexika müssen deswegen auch allerlei Bedeutungsvarianten jeweiliger Verben aufgrund ihrer Polyvalenz unvermeidlich mit einbezogen werden. In den oben angeführten Beispielen – zwei Lexikonartikeln werden nun jeweils nummerierte Bedeutungsvarianten mit differenten Strukturen – Satzbauplänen (SBP) angegeben und ausführlich beschrieben. Im zweiten Lexikoneintrag werden außer den Bedeutungsvarianten im Deutschen auch differente Bedeutungsvarianten mit unterschiedlichen äquivalenten Strukturen im Polnischen dargelegt.

4. Besonderheit der pragmatischen Valenz

Das Besondere an der kontextbedingten Dynamik ist die Häufigkeit und Übermaß an Varianz. Variabilität der Valenz in bestimmten Kontexten und Kotexten kommt als Norm vor, kaum bleibt sie unverändert.

Kaum zu verleugnen ist nun also angesichts der Gretchenfrage der Valenztheorie (ergo Unterscheidung zwischen valenzgebundenen Ergänzungen und freien Angaben), dass sowohl obligatorische als auch fakultative Ergänzungen kontextuell weglassbar sind. Wenn also der richtige Kontext vorliegt, können selbst obligatorische Ergänzungen elidiert werden und umgekehrt, die in der Regel voll- auf tilgbaren Elemente wie freie Angaben, werden in bestimmten Kontexten zu obligatorischen Gliedern. Der Grad der kommunikativen Relevanz und semantischen Sinnvollheit kann jedoch aufgrund dessen, dass Ergänzungen als „stark“ oder „schwach“ präsupponiert erscheinen (Welke 1988, S. 61f.), nur von einem Kommunizierenden in Bezug auf eine konkrete oder fiktive Kommunikationssituation, d.h. pragmatisch entschieden werden. Beispiele 6a bis 6e zitiert nach Pawlikowska-Asendrych (2006, S. 5)

(6a') – *Du kriegst nichts mehr. Ich habe dir [schon] gegeben.*

die Mutter sagt dies zum Kind, das noch um ein Stück Kuchen bittet

(6a'') – *Hat sie dir gegeben, oder hat sie dich ausgelassen?*

ein Mädchen sagt dies zu seiner Freundin bei der Verteilung der Süßigkeiten

(6b) – *Vorsicht! Die Mutter gibt das Essen.*

diese Aussage kann von einem der Mitglieder einer Familie in Erwartung auf eine Mahlzeit formuliert werden. Es wird im Moment mitgeteilt, dass das Essen von der Mutter gerade vorgesetzt wird. Weil in dieser Situation allgemein bekannt ist, wer der Adressat ist, kann er in dem Satz ausgelassen werden.

In den folgenden Beispielsätzen kommt es zur Eliminierung von zwei Elementen, und zwar: DatE – Adressaten und AkkE – Patiens:

(6c) *Alle haben gegeben! Ich gebe [auch].* (beim Spenden)

(6d) *Wer gibt [jetzt]? – Er gibt [jetzt].* (beim Kartenspiel)

(6e) *Du gibst!* (beim Tennisspiel)

Die entscheidende Bedingung für die tatsächliche Weglassung (bzw. Nicht-Weglassung) ist offenbar generell pragmatischer Natur, denn es dürfte eben, wenigstens was das Deutsche betrifft, kaum falsch sein zu behaupten, dass jede Ergänzung weglassbar ist, vorausgesetzt, dass die entsprechenden kommunikativen Bedingungen vorliegen (Nikula 2003, S. 500).

Demgemäß hat auch Angelika Storrer (1992) den in bestimmten Kontextsituationen unter bestimmten kommunikativen Umständen tilgbaren notwendigen Gliedern (mag auch die Zusammenstellung der beiden Attribute schlechtweg paradox klingen und irreführend erscheinen) Rechnung getragen also die Besetzung der valenzfundierte Leerstellen in einer situationsgeprägten Äußerung, welche primär durch die kommunikativ-pragmatischen Faktoren bedingt sein dürfte, demnach auch die definite und indefinite Auslassung bei der jeweiligen Aktantifizierung (vgl. Sæbø 1984) – Storrer (1992) spricht hierbei von einer Situationsvalenz.

Als Ausgangspunkt gilt dabei jeweils eine bestimmte Äußerungssituation, in der sich die Gesprächspartner derzeit befinden und kommunizieren. Das Modell weist ersichtlich zwei Komponenten auf, eine statische mit allen für die Äußerung wichtigen Parametern und eine dynamische, welche über die Werte der bezüglichlichen Parameter stufenweise referiert. In der ersten Etappe, die nun auf die übereinzelsprachlich-konzeptuelle Ebene bezogen wird, wird entschieden, welche „Situationsrollen“ in einer angemessenen Äußerung vorkommen sollten – sie werden von Storrer als „Filtern“ aufgefasst.

Erst in der zweiten Stufe, die einerseits auf die konzeptuell verstandenen Situationsrollen bezogen, andererseits an den Valenzstellen entsprechender Verben orientiert ist, wird ausgesagt, mit welchen „valenzgeeigneten“ Verben eine bestimmte Rollenkonstellation, im ersten Schritt herausgefiltert, verbal ausgedrückt werden kann.

Damit will Storrer aufgezeigt haben, dass die Leerstellenbesetzung – Aktantifizierung der Valenzstellen primär durch kommunikativ-pragmatische Faktoren festgelegt wird.

5. Varianz und Invarianz innerhalb der dynamischen Valenz

Dynamische Valenz (grammatisch bedingte Abänderungen der Valenz) deckt, wie mehrmals angedeutet, Probleme der strukturellen und kontextsituativen Valenzrealisierung auf, mithin enthüllt sie den Bedarf an Didaktisierung und Methodologisierung von Potenzabwandlungen, Notwendigkeit deren Vergrößerung und Schematisierung.

In diesem Zusammenhang kommt unerlässlich vor, die Frage der bis dato in puncto Valenzdynamik verwendeten Termini: *Diathese* und *Konverse* anzusprechen, die nun als alternative Ausdrucksformen einer und derselben Proposition bestehen, welche weiterhin auch einen „Perspektivenwechsel im syntaktischen Bereich“ (Eroms 2000, S. 393, zit. nach Sadziński 2006, S. 972) herbeiführen. „Dabei versteht sich die Diathese als Oberbegriff für das Genus verbi, und

umfasst neben Aktiv und Passiv auch Reflexivität und Reziprozität (vgl. Conrad 1985, S. 55). Die Diathese realisiert sich in wechselnder Fokussierung bzw. in der syntaktischen Rollenvertauschung zwischen Agens und Patiens, und somit ist sie auch eine Konverse (zu lat. *Conversio* ‚Umstellung‘) bzw. Kontroverse (vgl. Kotin 1998, S. 32)“ (Sadziński 2006, S. 963).

Mehr zu Diathesen und Konversen kann man bei Sadziński (1989, 2006) finden oder zusammengefasst bei Żytyńska (2013).

Jedenfalls, wie bereits angedeutet, besteht die Notwendigkeit, die Erscheinung der dynamischen Valenz weiter zu spezifizieren, so dass die jeweiligen „verbformenspezifischen Valenzen“ um der Didaktisierung und Methodologisierung willen je nach dem Grad der Potenzabänderungsbedingtheit in bestimmte Gruppen eingegliedert werden. Diese Gruppen weisen des Weiteren unterschiedliche Variablen und Konstanten auf, d.h. partielle Invarianz und/oder bestimmte Varianz.

Graduell könnte die strukturelle Bedingtheit der verbformenspezifischen also dynamischen Valenz folgendermaßen ausgedeutet werden.

5.1. Lexemspezifische dynamische Valenz (semantisch bedingte Realisierung der verbformenspezifischen Valenz)

Dieser Gruppe werden diejenigen Konstruktionen zugeordnet, in welchen die verbformenspezifische Valenz nur ein wenig von der Valenz der Ruhelage abweicht (z.B. die Passivkonstruktionen, Infinitivkonstruktionen). Auf der logisch-semantischen Ebene kommen nun bei der Passivtransformation fast keine Abänderungen vor, logischerweise werden dergleichen semantische Rollen (Szenen) aufgestellt, wie im Falle der statischen somit einzelverbspezifischen Valenz (lediglich die Verbindlichkeit des Agens wird hierbei relativiert und auf der morpho-syntaktischen Ebene in eine fakultative Präpositionalphrase mit der Präposition *von*, *mit* bzw. *durch* umgewandelt¹¹). Außer dass nun also die obligatorische Nominativergänzung des Aktivsatzes bei der Passivtransformation in eine fakultative präpositionale Ergänzung umgesetzt wird, vollzieht sich auf der morpho-syntaktischen Ebene ebenfalls bekanntlich die Konverse der Akkusativergänzung des Aktivsatzes in die Nominativergänzung des Passivsatzes – das Akkusativobjekt wird also zum Subjekt in der Passivkonstruktion transformiert. Bei den Infinitivkonstruktionen bleibt wiederum lediglich das Subjekt ausgespart, diesbezüglich tritt hierbei keine Kongruenzrelation auf.

Aus dem gerade Dargelegten geht hervor, dass bei der durch die Semantik bedingten dynamischen Valenz logisch-semantische Valenz im Vergleich zur statischen Valenz im großen und ganzen konstant (invariant) ist, lediglich morpho-syntaktische Valenz weist Varietäten auf. Nur Infinitivkonstruktionen bilden

¹¹ Eingehend werden die Prinzipien für die Anwendung der Präpositionen und zwar mit dem kontrastiven Ansatz im Polnischen in Sadziński (1989, S. 132 ff.) durchforscht.

hier eine Ausnahme, weil Auslassung des Subjekts doch Veränderung der logisch-semantischen Valenz herbeiführt, morpho-syntaktische Valenz der übrigen Glieder bleibt dafür aber gleich.

5.2. Lexem-konstruktionsspezifische dynamische Valenz (semanto-strukturell bedingte Realisierung der verbformenspezifischen Valenz)

In diese Klasse werden hinwieder solche Konstruktionen eingestuft, welche schon über ein bestimmtes strukturelles Gerüst verfügen (z.B. Reflexivkonstruktionen), wo die einzelverbspezifische Valenz folgerichtig durch dieses Gerüst bedingt sonach eingeschränkt wird. So setzen beispielsweise die Konstruktionen: 1) *Das Buch liest sich angenehm* oder 2) *Das Buch lässt sich billig kaufen* im Allgemeinen zwei obligatorische Ergänzungen voraus, und zwar eine Nominativergänzung, welche in dem Stellenplan der Ruhelage als Akkusativergänzung besteht, und eine modale Ergänzung. Dass nun also dynamische Valenz auf der morpho-syntaktischen Ebene bei all den Verben, die eine solche Konstruktion aufgrund ihrer Semantik bilden können, im Grunde genommen als deckungsgleich erscheint, zeigt unzweideutig die strukturelle Relativität auf. Was dementgegen die semantische Determiniertheit anbetrifft, steht die Besetzung der Leerstellen in den bezüglichen Konstruktionen in der semantischen Hinsicht im Zusammenhang mit der statischen Valenz der verbalen Lexeme, ergo sind die Seme durch logische Beziehungen bedingt. Unanfechtbar scheint hierhin das Faktum zu sein, dass diesen Konstruktionen jeweils zwei Prädikationen zugrunde liegen.

- 1) *Das Buch liest sich angenehm.* (*Ich lese das Buch.* und *Das Buch ist angenehm.*)
- 2) *Das Buch lässt sich billig kaufen.* (*Ich kaufe das Buch.* und *Das Buch ist billig.*)

Hier zeigt sich also deutlich, dass von der ersten Konstruktion jeweils das Verb und Akkusativergänzung (welche auf der morpho-syntaktischen Ebene zur Nominativergänzung variiert) genommen wurden, und von der zweiten Prädikation die Prädikativergänzung *wie*.

5.3. Konstruktionsspezifische dynamische Valenz (strukturell bedingte Realisierung der verbformenspezifischen Valenz)

In diese Gruppe sollen diejenigen satzartigen Syntagma einrangierte werden, bei denen die Potenz des verbalen Valenzträgers durch die betreffenden Konstruktionen sowohl in der formalen als auch inhaltlichen Hinsicht auf Null eingeschränkt wird. Vornehmlich gilt dies für die passivförmigen Imperativparaphrasen.

Es wird getanzt! / Es wird gegessen! / Jetzt wird gegangen!

6. Zusammenfassung

Man könnte in diesem Zusammenhang konstatieren, dass der logischen Schlussfolgerung zuwider, nach der die statische Valenz eine Art Invarianz der Verbvalenz erkennen lässt, und die dynamische Valenz den Aspekt der Varianz impliziert, sowohl statische Valenz als auch dynamische Valenz variante und invariante Komponente aufzeigen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bondzio W. (1971), *Valenz, Bedeutung und Satzmodelle*. In: Helbig G. (Hrsg.), *Beiträge zur Valenztheorie*, Leipzig 1971, S. 85–103.
- Bondzio W. (1980), *Neue Thesen zu lerntheoretischen Aspekten eines valenzorientierten syntaktischen Modells*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe*, 29 (3), S. 343–346.
- Bondzio W. (1993), *Funktorenstrukturen in der deutschen Sprache. Ein Beitrag zur Grundlegung der semantischen Valenztheorie*. In: Simmler F. (Hrsg.), *Probleme der Funktionellen Grammatik*, Berlin u.a., S. 21–88.
- Bondzio W., Gollmer B. (1976), *Wortbedeutung und syntaktische Realisierungsmodelle – Materialien zur semantischen Valenztheorie*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin*, 25, S. 699–706.
- Conrad R. (1985), *Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini*, Leipzig.
- Dębski A. (1984), *Valenztheorie und Konfrontation*. In: *Glottodidactika*, 17, S. 13–29.
- Dębski A. (1989), *Studien zum Lexikon als Komponente einer Deskriptiven Grammatik. Zu Lexikon-Einträgen für Verben auf der Grundlage der semantischen Valenztheorie*. In: *Rozprawy Habilitacyjne Uniwersytetu Jagiellońskiego*, 180.
- Eichinger L. M., Eroms H.-W. (Hrsg.), (1995), *Dependenz und Valenz (= Beiträge zur germanistischen Sprachwissenschaft*, 10), Hamburg.
- Erben J. (1972), *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*, München.
- Eroms H.-W. (2000), *Syntax der deutschen Sprache*, Berlin.
- Harnisch R. (2006), *Ebenen der Valenzbeschreibung: die morphologische Ebene*. In: Ägel V. et al. (Hrsg.), *Dependenz und Valenz*, 1. Halbband, Berlin, New York 2003, Art. 33, S. 411–421.
- Helbig G. (Hrsg.), (1978), *Beiträge zu Problemen der Satzglieder*, Leipzig.
- Helbig G. (1992), *Probleme der Valenz- und Kasus-theorie*, Tübingen.
- Helbig G., Schenkel W. (1983), *Einführung in die Valenztheorie*. In: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*, Leipzig.
- Heringer H.-J. (1996), *Deutsche Syntax dependentiell*, Tübingen.
- Jacobs J. (2006), *Die Problematik der Valenzebenen*. In: Ägel V. et al. (Hrsg.), *Dependenz und Valenz*, 1. Halbband, Berlin, New York 2003, Art. 30, S. 378–399.
- Kotin M. L. (1998), *Die Herausbildung der grammatischen Kategorie des Genus Verbi im Deutschen (= Beiträge zur germanischen Sprachwissenschaft*, 14), Hamburg.
- Meinhard H. J. (2003), *Ebenen der Valenzbeschreibung: Die logische und die semantische Ebene*. In: Ägel V. u.a. (Hrsg.), *Dependenz und Valenz*, 1. Halbband, Berlin, New York. Art. 31, S. 399–404.
- Nikula H. (2003), *Valenz und Pragmatik*. In: Ägel V. et al. (Hrsg.), *Dependenz und Valenz: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Bd. 1, Berlin, New York, S. 499–507.

- Pawlikowska-Asendrych E. (2006), *Ein Vorschlag zu einem Lexikoneintrag in einem didaktisch-orientierten Valenzwörterbuch deutscher und polnischer Verben*, http://www2.rz.hu-berlin.de/linguistik/institut/syntax/krakau2006/beitraege/pawlikowska_asendrych.pdf (5.12.2014).
- Sadziński R. (1989), *Statische und dynamische Valenz: Probleme einer kontrastiven Valenzgrammatik Deutsch-Polnisch*, Hamburg.
- Sadziński R. (2006), *Diathesen und Konversen*. In: Ágel V et al. (Hrsg.), *Dependenz und Valenz: ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*, Bd. 2, Berlin, New York, S. 963–973.
- Sæbø K. J. (1984), *Über fakultative Valenz*. In: *Deutsche Sprache*, 12, S. 97–109.
- Stepanowa M. D., Helbig G. (1981), *Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache*, Leipzig.
- Storrer A. (1992), *Verbvalenz*, Tübingen.
- Tarvainen K. (1981), *Einführung in die Dependenzgrammatik*, Tübingen.
- Tesnière L. (1953), *Esquisses d'une syntaxe structurale*, Paris.
- Tesnière L. (1959), *Éléments de syntaxe structurale*, Paris.
- Tesnière L. (1980), *Grundzüge der strukturalen Syntax*, Stuttgart.
- Vater H. (1981), *Valenz*. In: Radden G., Dirven R. (Hrsg.), *Kasusgrammatik und Fremdsprachendidaktik (= Anglistik und Englischunterricht, 14)*, Trier, S. 217–235.
- Welke K. (1988), *Einführung in die Valenz- und Kasustheorie*, Leipzig.
- Welke K. (2002), *Deutsche Syntax funktional*, Tübingen.
- Welke K., Meinhard H.-J. (1980), *Prinzipien einer operativen Valenzgrammatik*. In: *Zeitschrift für Germanistik*, 1, S. 146–156.
- Wotjak G. (1991), *Einige Ergänzungen, Modifikationen und Angaben zu Ergänzungen und Angaben*. In: Koch P., Krefeld Th. (Hrsg.), *Connexiones Romanicae. Dependenz und Valenz in romanischen Sprachen*, Tübingen, S. 109–28.
- Zaima S. (1987), „*Verbbedeutung*“ und syntaktische Struktur. In: *Deutsche Sprache*, 1, S. 92–106.
- Żytyńska M. (2013), *Valenzdynamik historisch gesehen*. In: *Acta Universitatis Lodzensis. Folia Germanica*, 9, S. 63–79.

Małgorzata Żytyńska

VARIABLES AND CONSTANTS IN STATIC AND DYNAMIC VALENCY

(Summary)

This article deals with the dichotomy of static and dynamic valency. Although the attribute *static* means constancy and characteristic *dynamic* is most associated with changeability and variantibility, both types of verbal valence show (although very different) fixed and variable aspects. Quite obviously this is related to the specificity of valency – to its multilayered qualities.

This paper presents attempts to show in what sense static valency implies variantibility, and what fixed and what variable aspects are included in dynamic valency.

Key words: valency, static valency, dynamic valency, valency grammar.